

<b>Zeitschrift:</b>	Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
<b>Herausgeber:</b>	Pro Senectute Schweiz
<b>Band:</b>	77 (1999)
<b>Heft:</b>	11
<b>Artikel:</b>	Goldene Hochzeiten in Basel : "eine lange Zeit - und ging doch schnell vorbei"
<b>Autor:</b>	Vollenwyder, Usch
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-725608">https://doi.org/10.5169/seals-725608</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Goldene Hochzeiten in Basel

# «Eine lange Zeit – und ging doch schnell vorbei»



Wo sonst Politikerinnen und Politiker ihren Tagesgeschäften nachgehen: Gestandene Ehepaare feiern im Basler Rathaus ihr goldenes, diamantenes oder eisernes Hochzeitsjubiläum.

Text und Fotos  
von Usch Vollenwyder

**Seit vielen Jahren bereitet der Regierungsrat von Basel den Ehepaaren der Stadt, die das goldene, diamantene oder eiserne Hochzeitsjubiläum begehen, einen Empfang im Rathaus. Der Anlass wird geschätzt: Fast alle Jubilarinnen und Jubilare folgen der Einladung.**

**S**ie könnten alle meine Eltern sein.» Mit diesen Worten begrüßt der Basler Regierungspräsident Hans Martin Tschudi die anwesenden sechzig Ehepaare, die Anfang September ihren runden Hochzeitstag im Basler Rathaus

feiern. Der dunkle Grossratssaal mit den Butzenscheiben, den Malereien hoch an den Wänden und dem grossen Kronleuchter in der Mitte der Decke, der Blumenschmuck, die vor dem Rednerpult sitzende Bläsergruppe, der Staatsweibel in Uniform und die anwesenden Ratsmitglieder verbreiten eine feierliche Stimmung. Die festlich gekleideten Gäste sitzen im Halbrund auf den lederbezogenen Stühlen hinter den Pulten, wo üblicherweise die Politikerinnen und Politiker ihren Tagesgeschäften nachgehen: 45 Paare feiern die goldene, neun die diamantene und vier die eiserne Hochzeit. Sie sind seit 50, 60 oder 65 Jahren verheiratet. Sie alle haben mehr als ein halbes Jahrhundert gemeinsamen Lebenswegs hinter sich, haben ihre Geschichte miteinander geteilt und sind zusammen älter und alt geworden.

## «Als wärs gestern gewesen»

Unter den anwesenden Gästen sitzen auch Hedy und Hans Jenelten. Am 9. Juli hatten sie ihren goldenen Hochzeitstag gefeiert – «eine lange Zeit, und doch ging sie so schnell vorbei.» Beide erinnern sich noch genau an ihre erste Begegnung: Das sei in einer Pension in Ouchy gewesen, wo es günstig zu essen gegeben habe. Hedy war damals 18 Jahre alt und hatte soeben ihre Schneiderrinnenlehre begonnen, der 22-jährige Hans arbeitete für eine im Waadtland tätige Walliser Firma. «Er hat mir sofort gefallen», sagt Hedy. Oft verbrachten sie die Abende zusammen, schon nur, weil dies für beide eine günstige Lösung war: «100 Gramm Streichleberwurst und ein Pfunderli Brot teilten wir uns jeweilen zum Nachtessen.» Hans, ein lebensfroher Walliser, wollte sich nicht zu früh binden. Erst seiner Mutter fiel auf, dass ihr Sohn plötzlich an den Wochenenden heim ins Wallis kam und ein Buch las, anstatt sich wie früher sofort in den Ausgang zu stürzen. «Das war eben eine langsame, überlegte Annäherung», witzelt Hans. Doch seine Worte haben auch einen ernsthaften Unterton: Verwurzelt im Katholizismus und aufgewachsen im Wallis, stellte er sich die Ehe als lebenslanges Bündnis vor, das nur der Herrgott einmal lösen würde. Nach vier Jahren im Waadtland kehrte Hedy nach Zürich zurück. Zuvor verlobten sich die beiden im kleinen Walliserdorf Turtmann, in einem Restaurant im Pfynwald gab es im Familienkreis das Verlobungssessen. Die Hochzeit schliesslich feierten sie am 9. Juli 1949: In Zürich-Wollishofen, in der St. Franziskuskirche, seien sie von Pfarrer Salzmann getraut worden. Nach den anschliessenden Flitterwochen in Vaduz begann für Hans und Hedy Jenelten der Alltag.

## 50 Jahre Freude und Leid

Die ersten Zeiten waren hart. Für die Wohnungsmiete bezahlte das junge Paar 70 Franken, für den Haushalt standen 90 Franken zur Verfügung. Ein Stück Speck schnitt Hedy jeweils in kleine Würfelchen und gab jeden Tag ein bisschen davon dem Gemüse bei, das ihr die Schwiegermutter regelmässig aus dem Wallis schickte. Hedy lacht, als sie daran denkt, wie sie von den Nachbarinnen beneidet wurde: «Die

meinten doch, bei uns käme jeden Tag Fleisch auf den Tisch, weil es aus unserer Wohnung so fein geduftet hat.» Hans und Hedy geraten ins Schwärmen, wenn sie an diese ersten Zeiten zurückdenken. «Wir waren einfach glücklich.» Als die beiden Kinder auf die Welt kamen und Hans seine Lebensstelle bei der Speisewagengesellschaft gefunden hatte, zog die Familie nach Basel.

Natürlich habe es in ihrer langen Ehe auch Konflikte gegeben, geben Hedy und Hans Jenelten unumwunden zu. Doch im Laufe der Zeit hätten sich gewisse Regeln eingespielt: War einer der Partner wütend, schwieg der andere – geredet wurde dann später. Bei Spannungen half auch immer ein ausgedehnter Spaziergang mit dem jeweiligen Boxerrüden, der all die Jahre hindurch zur Familie gehört hatte: «Bei dicker Luft nahm ich einfach den Hund und ging mit ihm marschieren, bis sich ein grosser Teil des Gewitters verzogen hatte», ist Hans heute froh. Gegenseitigen Respekt und genügend Freiraum erachtet er als wichtigste Voraussetzung für eine gelungene Partnerschaft: «Freiraum geben und nicht nur nehmen!», betont er. Dass das Klischee «Frau am Herd» und «Mann ist Chef» nicht funktionieren könne, hätten sie gemerkt, lange bevor in der Öffentlichkeit darüber gesprochen worden sei. Grosszügigkeit und Diplomatie gerade in alltäglichen kleinen Dingen beherrscht auch Hedy: «Das braucht es in der Ehe mit einem Walliser.» Mit einem «Zuckerlein» sei alles zu erreichen, mit Zwang gar nichts.

Das Wallis ist bis heute ein Fixpunkt im Leben der beiden geblieben: Seit 50 Jahren verbringen sie den Sommer im Turtmannatal, in ihrem kleinen, umgebauten Alphüttchen. In den ersten Jahren, als es dort hinauf noch keine Strasse gab, trug ein Maultier die beiden Kinder und das Feriegepäck über den Saumpfad in das abgelegene Tal hinein. Jeweilen am Wochenende fuhr Hans mit dem Zug von Basel nach Turtmann, um von dort aus den vierstündigen Marsch zu seiner Familie unter die Füsse zu nehmen, bevor im August auch seine Ferien begannen. Und als sich Hans Jenelten vor zwölf Jahren einer schweren Herzoperation unterziehen musste – für Hedy war das rückblickend

die schwierigste Zeit in all den gemeinsamen Jahren –, galt die erste Frage, die er dem Arzt stellte, seiner Walliser Heimat: «Kann ich wieder in das fast 2000 Meter hoch gelegene Turtmannatal fahren?» In diesem Jahr haben sie die Ferien ein bisschen früher abgebrochen, um rechtzeitig zum Empfang in Basel wieder zurück zu sein.

### Lachsbrötli, Käsehäppchen und Weisswein

Bereits seit vielen Jahren bereitet die Stadt Basel ihren Bürgerinnen und Bürgern mit den runden Hochzeitstagen einen Empfang im Rathaus. Je nach Anzahl der Jubiläumspaire wird er fünf- oder sechsmal im Jahr durchgeführt. Der Anlass wird geschätzt, denn rund 90% der geladenen Gäste nehmen daran teil. «Wer es gesundheitlich prästieren kann, der kommt», sagt der Staatsweibel Roland Schaad, der mit freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern den Empfang jeweilen organisiert und durchführt.

einen Blumenstrauß. Danach beginnt für alle der Festapéro: Im Vorzimmer des Grossratssaals stossen die Jubilarinnen und Jubilare miteinander und mit den Gastgebern von der Regierung auf ihren grossen Tag an. Alte Bekannte werden begrüßt, neue Kontakte geknüpft und es wird viel gelacht. Herzhaft greifen die Frauen und Männer bei den auf silbernen Platten präsentierten Häppchen, Canapés und Brötchen zu. Erst nach einer guten Stunde beginnt sich das Vorzimmer des Grossratssaals langsam zu leeren. Alle Scheidenden tragen sich ins Gästebuch beim Ausgang ein, und der Staatsweibel gibt ihnen als Andenken an diesen besonderen Tag eine goldene Münze mit.

Auch Hans und Hedy Jenelten verabschieden sich. Sie werden mit Cassy, ihrem fünften und wohl letzten Boxer, noch einen kleinen Spaziergang machen. Danach sind sie bei Freunden zum Nachtessen eingeladen. Seit ihrer Pensionierung leben sie von Tag zu Tag:



Hans und Hedy Jenelten beim Festapéro im Gespräch mit dem Gastgeber, dem Regierungspräsidenten Hans Martin Tschudi.

Einen letzten Vers zum Schluss seiner Ansprache hat Hans Martin Tschudi zu Ehren der älteren Generation gleich selber verfasst. Nach einem Musikstück der Bläsergruppe übergibt er, begleitet vom Staatsweibel, den vier Paaren in der vordersten Bankreihe zur eisernen Hochzeit einen Zinnbecher und

«Du eilst der Zeit voraus, wenn du zu viel planst», meint Hans. Nur noch die Spaziergänge mit Cassy gehören zum festen Tagesablauf. Seit Hans zu seiner Gesundheit Sorge tragen muss, versuchen beide, einfach den Moment zu genießen: «Sonst vergeht die Zeit noch viel schneller.»